WISSEN

Fokus Spezial 3
Juni 2023

ocean care

DIE WUNDERSAME REISE VON WALLY DEM WALROSS.

Was hat ein Walross aus der Arktis in Spanien zu suchen?
Während die Wissenschaft rätselt, nimmt das Phänomen zu: Immer öfter verlassen Meeressäuger ihren angestammten Lebensraum.
Jetzt braucht es einen Plan für die Sicherheit dieser Tiere.

WALLYS WELTREISE: EINE ODYSSEE MIT OFFENEM AUSGANG.

Dieses Walross ist heute weltbekannt: Wally schwamm tausende Kilometer von seiner Heimat, der Arktis, Richtung Süden. Er machte Halt in Irland, Wales, England, Frankreich – und tauchte sogar in Spanien auf. Auf all seinen Stationen ist er die grosse Attraktion bei Bevölkerung und Medien. Diese Aufmerksamkeit bringt ihn und die Menschen, die sich ihm nähern, in grosse Gefahr.

An diesen, ihm fremden Orten wurde das Walross Wally überall gesichtet:

Gefahr in der Fremde

Ein seltenes ruhiges Plätzchen für den weitgereisten Wally.

Nur zu leicht vergessen die Menschen, dass Wally ein kräftiges, unberechenbares Wildtier ist. Schaulustige fahren mit ihren Booten nahe an den tonnenschweren Bullen heran – ja machen sogar Selfies mit ihm. Das ist enorm gefährlich: Wally ist in dieser lauten, fremden Umgebung gestresst. Statt bequemer Eisschollen findet er nur kleine Boote oder belebte Stege als Ruheplatz.

Ständig belagern Schaulustige den gestressten Walross-Bullen.

Viele Boote halten dem Gewicht des massigen Tieres nicht stand. Die Behörden befürchten Unfälle – auch mit Menschen. Schnell wird Wally von einer beliebten Attraktion zu einem Problem. Forderungen werden laut, ihn zu vertreiben oder sogar zu töten. Zum Glück entscheidet sich Wally im richtigen Moment aufzubrechen, hoffentlich in Richtung Heimat.

Die OceanCare-Partnerorganisation BDMLR (British Divers Marine Life Rescue) in England hat für Wally ein Ponton angefertigt. Es bietet ihm Schutz und hält ihn davon ab, auf Boote zu klettern, um sich auszuruhen.

LEIDER KEIN EINZELFALL.

IMMER MEHR TIERARTEN VERLASSEN IHREN ANGESTAMMTEN LEBENSRAUM.

Nördlicher Entenwal in kleinem Fluss

Im August 2020 wurde im Fluss Clyde in Schottland eine Gruppe Nördlicher Entenwale gesichtet. Warum sich diese Tiere, die eigentlich in den tiefen Gewässern rund um Island leben, in einen kleinen Fluss verirren, ist rätselhaft. Die OceanCare-Partnerorganisation BDMLR konnte einige – leider nicht alle – der seltenen Schnabelwale retten und ins Meer geleiten.

Pazifischer Grauwal im Mittelmeer

Abgemagert und orientierungslos irrt dieser pazifische Wal monatelang durch das Mittelmeer. Experten vermuten, dass sich das Tier infolge des Klimawandels verirrt hat. Im Mittelmeer gibt es die spezifischen Krusten- und Weichtiere nicht, von denen sich Grauwale ernähren. Als der junge Grauwal vor der Küste Südfrankreichs gesichtet wird, ist er bereits kurz vor dem Verhungern. Eine Rückkehr in heimische Gewässer ist unwahrscheinlich.

Arktisches Walross im Hafen von Oslo

Das Walrossweibchen Freya war ein mediales Grossereignis, ähnlich wie Wally und Thor. 2021 und 2022 besuchte sie Häfen in Dänemark, Schweden, dem Vereinigten Königreich, Deutschland, den Niederlanden und in Norwegen. Als Schaulustige sich ihr auf wenige Meter nähern, lassen die norwegischen Behörden das gesunde Tier töten – trotz der Proteste von OceanCare und anderen Tierschutzorganisationen. Heute erinnert eine Bronzeskulptur in Oslo an das Schicksal der Walrossdame.

Belugawal in der Themse

2019 sorgten sich viele Menschen um den arktischen Belugawal Benny, der sich in die Themse verirrt hatte. Wahrscheinlich war er einem Schwarm Fischen in den Fluss gefolgt. Benny fand den Weg zurück in die offene See selbst. Andere haben weniger Glück. Immer öfter verirren sich Waltiere in Flüsse und finden nicht ins Meer zurück. Rettungsaktionen enden meist mit dem Tod der Tiere.

Was treibt Meeressäuger weg von zuhause?

Das Überleben jeder Meerestierart hängt von ihrem angestammten und gesunden Lebensraum ab. Gibt es genug Beute? Sind die Ruhe-, Paarungs- und Aufzuchtgebiete intakt? Sind die Temperaturen im Lebensraum den Tieren angemessen? **In den Ozeanen finden grosse Veränderungen statt,** ausgelöst durch menschlichen Einfluss und vor allem durch die Folgen des Klimawandels. **Immer mehr Meerestiere** werden zu «Klimaflüchtlingen».

Sie verlassen möglicherweise ihre Heimat, weil es zu warm, zu laut, zu verschmutzt geworden ist oder zu wenig Nahrung vorhanden ist.

Wenn es um die Migrationsgründe geht, ist vieles noch Spekulation. **Mit Ihrer Hilfe können wir die Ursachen genauer erforschen und mögliche Lösungen entwickeln.**

Das OceanCare-Wissenschaftsteam koordiniert die internationalen Anstrengungen, Empfehlungen für den Schutz solcher in Not geratenen Tiere zu erarbeiten. Wir klären, was in welcher Situation das Beste für das Wohl des Tieres ist. So unterstützen wir Behörden weltweit.

«Wir müssen im Voraus Pläne erarbeiten.»

Laetitia Nunny

Laetitia Nunnys Forschungsinteresse gilt dem Tierwohl von Meeressäugern. Als wissenschaftliche Konsulentin bei OceanCare studiert sie Fälle von Meeressäugern, die nicht in ihrem angestammten Lebensraum leben und erarbeitet gemeinsam mit Mark Simmonds und weiteren führenden Experten Empfehlungen zum Schutz und zur Rettung solcher Tiere. Laetitia ist Lektorin des Berichts «Under Pressure», hat diverse Kapitel beigesteuert und beschäftigt sich mit Themen, die sich negativ auf Meerestiere auswirken können.

Mark Simmonds

Mark Simmonds ist Leiter Wissenschaft bei OceanCare. In mehr als 200 Publikationen behandelt er diverse Meeresschutzthemen, darunter auch das Out-of-Habitat-Phänomen. Unter seiner Leitung koordiniert das OceanCare-Wissenschaftsteam die internationalen Anstrengungen, Empfehlungen für den Schutz solcher in Not geratenen Tiere zu erarbeiten – immer im Sinne des Tierwohls. Mark ist seit 1994 Mitglied des Wissenschaftsausschusses der Internationalen Walfangkommission (IWC), leitet den Arbeitsbereich Meeresverschmutzung bei der Bonner Konvention (CMS) und verstärkt seit 2021 das Team von OceanCare.

Warum verirrt sich ein arktisches Walross an die spanische Küste?

Laetitia:
Wally, das Walross, besuchte im Jahr 2021 eine Reihe von Orten in Europa, darunter Irland, Grossbritannien, Frankreich und Spanien. Wir wissen nicht genau, was Wally dazu gebracht hat, so weit in den Süden zu schwimmen, und warum er zwischen den verschiedenen Orten hin- und hergezogen ist. Die Veränderungen im Lebensraum der Atlantischen Walrosse durch den Klimawandel könnten Wildtiere wie Wally dazu veranlassen, sich von den Lebensräumen zu entfernen, an denen sie sich normalerweise aufhalten.

Mark:
In den letzten Jahren sind mehrere Walrosse in europäische Gewässer gelangt, und zwar viel weiter südlich als ihr übliches Verbreitungsgebiet. Die Gründe für dieses neuere Phänomen kennen wir heute noch nicht alle. Aber wir nehmen an, dass auch die Auswirkungen des Klimawandels auf ihren arktischen Lebensraum eine grosse Rolle spielen.

Welche Tierarten sind vom Out-of-Habitat-Phänomen betroffen und besonders bedroht?

Laetitia:
Grundsätzlich ist jedes Meeressäugetier, das sich ausserhalb seines Lebensraums befindet, gefährdet. Ein Wal oder Delphin zum Beispiel kann sich nicht allzu lange in Süsswasser aufhalten, ohne dass sich dies negativ auf seine Gesundheit auswirkt. Meeressäuger, die ihren Lebensraum verlassen haben und in stark befahrene Häfen oder Schifffahrtsgebiete geraten, laufen Gefahr, von Booten gerammt zu werden. Robben und Walrosse führen eine amphibische Lebensweise und verbringen einen Teil ihrer Zeit an Land. Die Wahrscheinlichkeit ist daher gross, dass sie ausserhalb ihres angestammten Lebensraums mit Menschen in Kontakt kommen und dadurch gestört oder verletzt werden.

Mark:
Global betrachtet und wenn man sich die betroffenen Arten anschaut, deutet das Auftauchen dieser Tiere weit weg von ihrer Heimat darauf hin, dass es tiefgreifende Probleme in ihrem natürlichen Lebensraum gibt. Das Atlantische Walross zum Beispiel wird auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion (IUCN) als «potenziell gefährdet» eingestuft. Das bedeutet, dass sein Bestand Grund zur Sorge gibt und sorgfältig überwacht werden muss.

> «Die Hauptgefahr geht von den Reaktionen der Menschen aus.»
>
> Mark Simmonds

Welchen Gefahren begegnen diese Tiere in der Fremde?

Laetitia:
Meeressäuger, die sich nicht in ihrem natürlichen Lebensraum aufhalten, können Schwierigkeiten bei der Nahrungssuche haben, sie können in verschmutzte Gewässer oder belebte Gebiete mit viel Schiffsverkehr geraten. Manchmal kommen sie gar in engen Kontakt mit Menschen, und je nachdem, wie sich diese verhalten, werden die Wildtiere dadurch gestört oder belästigt.

Mark:
Denken Sie zum Beispiel an einen Wal, der sich in eine belebte Flussmündung verirrt, wo viele grosse Boote manövrieren und es möglicherweise keine geeignete Beute gibt. Er läuft Gefahr, mit einem Boot zu kollidieren und sich dabei zu verletzen oder zu verhungern.

Wie können wir die Tiere in der fremden Umgebung besser schützen?

Laetitia:
Wir müssen im Voraus Pläne erarbeiten, damit wir wissen, wie wir reagieren müssen, wenn ein Meeressäuger ausserhalb seines Lebensraums auftaucht. Vielleicht reicht es, ihn zu beobachten und dafür zu sorgen, dass weder Menschen noch Boote in seine Nähe kommen. Es gibt aber auch Fälle, in denen wir sofort handeln müssen, um das Tier an einen anderen Ort in Sicherheit zu bringen. Dann ist es wichtig, dass die verschiedenen Experten zusammenarbeiten und die richtigen Schutzmassnahmen ergriffen werden.

Mark:
Unsere bisherige Arbeit bestand darin, die verschiedenen Instrumente, die weltweit verwendet werden, zu identifizieren und zu vergleichen. Wir arbeiten mit Wissenschaftern und anderen Experten von Tierrettungsnetzwerken zusammen, informieren aber auch die lokalen Behörden. Denn im Notfall ist es wichtig, dass alle Interessengruppen zusammenarbeiten. Und je nach Situation und Tierart braucht es andere Massnahmen.

Die Walrossdame Freya wurde als Gefahr betrachtet und getötet. Gibt es Pläne, damit sich ein ähnliches Drama nicht wiederholt?

Laetitia:
Das war eine Tragödie. Freya wurde getötet, weil sie als Bedrohung für die Menschen empfunden wurde. Der einzige Grund dafür war jedoch, dass sich Leute näherten und versuchten, mit ihr in Kontakt zu treten. In diesem Fall geht es vor allem um die Aufklärung der Öffentlichkeit, und wir sind zuversichtlich, dass wir diese Sensibilisierung schaffen können.

Mark:
Das Wissenschaftsteam von OceanCare hat ausserdem zwei Workshops durchgeführt, an denen internationale Experten, aber auch Menschen teilgenommen haben, die bereits Erfahrungen mit Meeressäugern gemacht haben, die ihren ursprünglichen Lebensraum verlassen hatten. An diesen Veranstaltungen haben wir eine Reihe von Empfehlungen zusammengetragen und in einem Bericht veröffentlicht. Wir hoffen, dass wir diese wichtige Arbeit fortführen können, um Regierungen und NGOs zu ermutigen, künftig enger zusammenzuarbeiten, damit Meeressäuger auch ausserhalb ihrer Lebensräume gerettet und geschützt werden können.

Gemeinsam helfen wir Tieren in der Fremde.

Kurz vor Freyas Tötung: Viele Menschen missachten für ein Foto alle Warnungen der Behörden.

Walrosse wie Wally oder Freya sind auch in Gefahr, weil Schaulustige immer näher an die Tiere herangehen.

Besonders tragisch: Für Freya hatte unser Partner BDMLR einen Rettungsponton gebaut. Genau einen Tag vor der Ankunft dieses Pontons in Norwegen wurde die kerngesunde Freya von den Behörden getötet.

Dieses Beispiel zeigt uns, wie wichtig es ist, Rettungspläne für verirrte Meerestiere zu erarbeiten und bei Bedarf schnell umsetzen zu können.

Freya hätte gerettet werden können. **Bitte helfen Sie uns, Behörden frühzeitig zu instruieren und verirrte Tiere schnell vor Schaulustigen zu schützen.**

Das Walross Freya musste sich in fremder Umgebung mit jedem Schlafplatz zufriedengeben.

RETTEN SIE LEBEN: MIT EINER ROBBEN-PATENSCHAFT

Mit einer Robben-Patenschaft von OceanCare ermöglichen Sie viele dringend nötige Schutzprojekte für diese bedrohten Meeressäuger. Als neue Patin oder neuer Pate erhalten Sie eine persönliche Urkunde und ausführliche Informationen zu Ihrem Patentier.

Jede Unterstützung ist wichtig, damit Robben eine Zukunft haben. Herzlichen Dank für Ihr Engagement!

Zum Beispiel die Mittelmeer-Mönchsrobbe: Sie zählt zu den seltensten Meeressäugetieren der Welt. Heute existieren nur noch rund 750 Exemplare. Mit Ihrem Engagement helfen Sie, dass die bestehenden Populationen geschützt sind und sich wieder erholen können.

Übernehmen Sie jetzt eine Patenschaft: oceancare.org/patenschaft oder Tel. +41 (0)44 780 66 88

DIES & DAS

WORLD CLEANUP DAY

Helferinnen und Helfer gesucht: Am 16. September veranstalten wir gemeinsam mit Partnerorganisationen eine Aufräumaktion am und im Zürichsee.

Weitere Informationen unter: **oceancare.org/cleanup**

AUF DEM LAUFENDEN MIT UNSEREM NEWSLETTER

Vertiefen Sie Ihre Beziehung zu den Ozeanen. Mit dem OceanCare-Newsletter kennen Sie die Fakten zu aktuellen Meeres- und Tierschutzthemen. Und Sie wissen immer, wo und wie Ihr Engagement wirkt.

Jetzt abonnieren: **oceancare.org/newsletter**

Impressum
Verlag und Redaktion: OceanCare, Postfach 372, 8820 Wädenswil | **Ausgabe:** Fokus Spezial Nr. 3, Juni 2023 **Auflage:** ca. 14 000 Exemplare, erscheint sechsmal jährlich in Deutsch (inkl. zwei Sonderausgaben Fokus Spezial Wissen) | **Abo:** für OceanCare-Mitglieder und -Gönner im Beitrag enthalten
Bilder: OceanCare, BDMLR, Alamy, iStock, Shutterstock, Alexandre Minguez / OLA NEWS / CNB NEWS, BluePlanetArchive.com / Franco Banfi | **Druck:** Brüggli Medien (klimaneutral auf FSC-Papier gedruckt)

ocean care